

Deutsche Post

Erscheint wöchentlich einmal, Sonntags

Zu beziehen durch die Aussträger und Straßenverkäufer. — Bei Postbezug nach auswärts einschließlich Zustellungsgebühr vierteljährlich 1,35 Mk. — Bezugspreis in Lodz für Mitglieder des Deutschen Vereins und der ihm korporativ angeschlossenen Vereine 90 Pfennige für das Vierteljahr.

Blatt des
Deutschen Vereins, Hauptstik in Lodz
und der Deutschen Selbsthilfe.

Schriftleitung: Evangelische Straße 5.

Sprechstunden: vormittags von 11—12 Uhr.
Zeitungsabgabestelle: Petrikauer Straße Nr. 85.
Anzeigenannahme: Evangelische Straße Nr. 5.
Anzeigenpreis: 30 Pfennige die sechsgepaaltene Kleinzeile.

Nr. 11

Sonntag, den 17. März 1918

4. Jahrgang

Der verlorengegangene Gewerkschaftsgrundfah.

Das Prinzip einer Angestellten- oder Arbeiterorganisation ist, die Mitglieder der Organisation, und damit den ganzen Stand, vor Verschlechterung ihrer materiellen Lebenshaltung zu schützen und ihnen den Aufstieg zu besserer wirtschaftlicher und kultureller Lebenshaltung zu erringen. Dieses wird dadurch erreicht, daß bei beachtlicher Verschlechterung der Arbeitsbedingungen die ganze Macht der Organisation — Mitgliederzahl, Kassenbestand, Zusammengehörigkeitsgefühl — dem Gegner entgegengestellt wird. Dasselbe hat zu geschehen, wenn ein Vorstoß zur Besserung gemacht werden soll. Das Erstere wird gewöhnlich eintreten bei niedergebender, das Andere bei aufsteigender Geschäftskonjunktur. Beide Perioden mühten demnach auf die Organisation befruchtend wirken, d. h. sie mühten die Mitgliederzahlen steigern und neuen Organisationen die Wege ebnen. Im praktischen Gewerkschaftsleben trat auch bei besserem Geschäftsgang regelmäßig eine Steigerung der Mitgliederzahl ein. Auch neue Verbände wurden ins Leben gerufen. Dagegen hatten die Organisationen bei rückläufigem Geschäftsgang Mitgliederverluste zu verzeichnen. Letzteres erklärt sich auf natürliche Weise aus dem Unvermögen der Angestellten und Arbeiter zur Beitragsleistung bei Arbeitslosigkeit. Dagegen lehrt die Erfahrung, daß bei rückläufiger Mitgliederbewegung bedeutend mehr für ideale Hebung der Standesgenossen gescheh, als wie bei günstiger Mitgliederbewegung. Dieses ergibt sich aus der erhöhten Werbetätigkeit, die jedesmal einzusetzen pflegt, wenn Rückgang der Mitgliederzahl sich bemerkbar macht, oder zu befürchten steht. Dieses ist der natürliche Gang im Organisationsleben. Anders sieht bei uns im Arzige! Die Fabriken stehen still, zu Tausenden wandern die Arbeiter aus — und doch macht sich ein Organisationsleben bemerkbar, wie nie zuvor. Immer wieder sieht man von neuen Verbänden, die ihre Tätigkeit aufgenommen oder erweitert haben. Diese rege Tätigkeit mag z. T. darauf zurückzuführen sein, daß unter der deutschen Behörde die Tätigkeit im Allgemeinen erleichtert ist. Es sei nur daran erinnert, daß zur Russenzeit eine hiesige Vereinigung zur gegenseitigen Unterstützung bei Sterbefällen 900 Rubel Schmerzensgeld ausgeben mußte, bis ihr eine winzige Satzungsänderung beifolgt wurde. Sonst aber spräche doch alles, Stillstand der Fabriken, Abwanderung usw. dafür, daß die Mitgliederzahl der Verbände zurückgeht, und an Neugründungen gar nicht zu denken sei. Und trotzdem Neugründungen! Der aufmerksame Zeitungsleser findet die Erklärung hierfür in den Zeitungen unter Vereinsnachrichten. Ist in einer Nummer zu lesen, daß ein neuer Verband seine Tätigkeit aufgenommen hat, so kann man sicher nach acht Tagen lesen, daß er eine Teehalle — oft mitten im Sommer — oder einen Brotladen, Kohlen-, Holz-, Kartoffelverkauf oder gar einen „Konsum“ eröffnet, oder doch wenigstens um die Genehmigung hierzu nachgehrt hat. Hier liegt der Grund zu der so widernatürlichen Organisationsfähigkeit. In Wirklichkeit ist es gar keine solche Tätigkeit, oder doch wenigstens eine gewaltige Verschönerung des Gewerkschaftsprinzips, wenn nicht Schlimmeres. Zum Schaden der Angestellten und Arbeiter macht sich diese Verdrehung des Grundgedankens der Organisation auch bei bestehenden älteren Verbänden leider sehr fühlbar.

Im Sinne echten Gewerkschaftsprinzips: „Einer für Alle, Alle für Einen“ gingen nach Stilllegung der Fabriken die bestehenden Organisationen daran, Kriegswirtschaftspflege für ihre Mitglieder zu treiben. Man war entschlossen, um der Not der Armen der Armen nur einzuermachen zu hindern, Teile, oder wenn es sein muß, das ganze Vermögen der Organisation zu opfern. Gibt es doch in solch schwerer Zeit keine herrlichere Tätigkeit für einen Arbeiterverband, als seine Mitglieder vor dem Hungertode zu bewahren. Eine rege Betätigung wirklich wirklicher Nächstenliebe setzte ein. In allen Ecken der Stadt wurden, soweit nur eben Mittel vorhanden waren, Teeschalen, billige Kuchen usw. eröffnet, vielleicht auch unter Hinnahme der Gehtlichkeit eingeweiht. Die Verwaltungen der Verbände setzten ihren Stolz daran, möglichst das beste Brot zu liefern. Konnte man nicht bessere oder billigere Kohlen liefern, entschädigte man die Mitglieder durch reichliches Gewicht. Der Tee wurde unter Selbstkostenpreis abgeben. Leider, leider dauerte diese Arbeit nach echtem Gewerkschaftsprinzip nicht lange. Geld rieht nicht! Aber es ist verführerisch! Tausende Mark gingen manchen Verwaltungen leicht durch die Finger. Immer mehr wurde das Prinzip der Gemeinnützigkeit zurückgedrängt und mehr und mehr machte sich das kaufmännische Geschäftsprinzip „Profit machen“, geltend. „Verdienen“ wurde die Lösung, nicht „dienen“. Eine günstige Handhabe hierzu bot der schwankende Rubelkurs. Ob mit Mark oder Rubel bezahlt wurde, immer war der Käufer, in diesem Falle das arme Gewerkschaftsmitglied, dem geholfen werden sollte, der Geprallte. Beim Kohlenverkauf, welches Gewicht! Beim Brotbacken! Was ist alles ins Brot hineingebaden worden, um nur möglichst viele Pfunde aus dem gelieferten Mehl herauszuschinden, damit für Vorstandsmitglieder und gute Freunde genügend Brot auch ohne Brotkarten vorhanden war. Dieses „Meßstrecken“ wurde stellenweise so weit getrieben, daß in kurzer Zeit für Tausende von Pfunden Brotkarten-Abschuh vorhanden war! Wieder war es das arme Mitglied, dem in dieser eigenartigen Weise geholfen wurde. Es war ja auch leicht! Murrt die Käufer über

schlechtes Brot, dann war die Behörde das Karnittel, welches so schlechtes Mehl geliefert hat. Anstatt den Mitgliedern zu helfen, ihnen, sei es selbst auf Kosten des Verbandvermögens, billigere und bessere Lebensmittel zu beschaffen, werden die Armen beim Einkauf von Lebensmitteln durch ihre eigene Verbandsleitung bewußert, damit diese Tausende Mark jährlichen Ueberschusses machen können. Eine vollständige Verdrehung des Gewerkschaftsprinzips! Schlimmer noch! Nahe, persönliche Selbstsucht trat an die Stelle der christlichen Nächstenliebe. In diesen sogenannten Kriegswirtschaftseinrichtungen gibt es überall Posten als Verwalter, Verkäufer, Aufseher usw. zu besetzen. Leute, die sich früher nie um Arbeiterverbände kümmerten, sondern nur miternten wollten, wenn andere gefüttert hatten, ja die vor dem Kriege den Organisationen feindselig gegenüberstanden, drängten sich, oder wurden in die Verbände gedrängt. Konnten sie nirgends unterkommen, verlockte man eben neue Verbände zu gründen, treu dem Grundfah, daß der am ersten fast wird, der am nächsten an der Futterkrippe sitzt. Hier liegt der wahre Grund der auffallend regen Organisationsfähigkeit! Nicht die Sorge um die Not der Anderen, sondern der Kampf um den besten Platz an der Futterkrippe ist es, der trotz vollständigem Stillliegen der Industrie, trotz Kohlenmangel und so rege Gewerkschaftstätigkeit auslöst. — Natürlich soll auch anerkannt werden, daß treue Verbandsmitglieder immer noch im Interesse ihrer alten Organisation und deren Mitglieder wirklich selbstlos mitarbeiten. —

Und die sonst bei rückläufiger Geschäftskonjunktur einsetzende erhöhte Bildungs- und Auffklärungstätigkeit?! Auch hier das Gegenteil! Statt erhöhte Versammlungstätigkeit, vollständiges Erlahmen dieser Arbeit! Warum das? Gewiß sind Tausende abgewandert, die in den Versammlungen fehlen, dafür werden nach Friedensschluß noch mehr Frauen als bisher auf Broterwerb angewiesen sein. Bei den kaufmännischen Angestellten ist es ja heute schon der Fall. Sollten diese kein Interesse haben für Standesfragen? Oder sollen diese als unwillkürlicher Ballast mit Hinübergenommen werden in die Gewerkschaftsarbeit nach dem Arzige? Nein, der Grund liegt wo anders. Zwei Ausprüche von Verwaltungsvermittlern von Organisationen seien hier als beispielhaft angeführt. Der Eine: „Sowohl! Geld für Versammlungen hinauswerfen! Immer nur arbeiten für Andere!“ Wo arbeiten, damit das Geld den notleidenden Mitgliedern abgenommen wird? Ja! — das erwüschte Geld aber wieder zur Auffklärung derselben Mitglieder verwenden! Nein! Der Andere: „Sowohl, Versammlungen abhalten, damit die Mitglieder noch mehr Gelegenheit zum Schimpfen haben!“ Man weiß also, die Mitglieder haben Ursache zur Unzufriedenheit und erleben eine Gelegenheit zur Aussprache! Als Verwaltungsvermittler ist man aber gegen Versammlungen, damit die Mitglieder keine Gelegenheit haben, ihre benehtigten Klagen vorzubringen und verümt dadurch jede so wichtige und nützliche Auffklärungsarbeit. Man scheint von den Russen gelernt zu haben. Auch die russische Regierung glaubte ihre Köpfe am besten regieren zu können, wenn sie ihnen die Bildung vorenthielt und sie durch Versammlungsverbote mundtot machte. Dieses Verfahren hat sich jetzt, wie wir sehen, schwer gerächt. Wird es sich nicht auch an den Organisationen rächen? Das Gewerkschaftsprinzip ist also vollständig auf den Kopf gestellt! Wo es sonst hieß: Einer für alle, Alle für Einen, heißt es heute: Auerst komm Ich! Anstelle Versammlungen, Auffklärungen, Bildungsarbeit ist Anebelung der Versammlungstätigkeit von Verbänden geworden.

Wie denken sich aber diese Arbeiterführer die Rückkehr zum Kriegszustand? Wenn tausende Arbeiter zurückkehren aus Deutschland, welche dort etwas von Organisationsarbeit kennen gelernt haben, die auch dort vielleicht einen ganz anderen Geist in sich aufgenommen haben, als sie mit hinüber nahmen? Man hilft es, wie die oben geschilderten Arbeiterführer über diese Frage denken. Das ist für jene Herren dann eben keine Frage mehr! Dann hat für sie die Organisation ihre Schuldigkeit getan; sie hat ihnen während des Krieges die Futterkrippe gefüllt.

Hugo Neumann, Arbeitersekretär.

Schaffende vor!

Lehrerzorgen und Schulfragen.

Wenn die Lage unseres Lehrers in Zukunft nicht günstiger werden wird als bisher, so dürfen wir kaum auf einen Zuwachs, sicher aber auf eine Abnahme der Lehrerzahl rechnen. Betrachten wir die wirtschaftliche Lage des Lehrers, so sehen wir, daß noch vieles zu wünschen übrig bleibt. Der gewöhnliche Arbeiter, der kaum einen Nachschub kennt, verdient auch so viel oder noch mehr als der Lehrer, dem sein Beruf jahrelanges Lernen im Seminar gekostet hat. Es ist aber eine längst bekannte Tatsache, daß die geistige Arbeit bedeutend schwerer ist als die körperliche, weshalb sie auch besser bezahlt werden müßte. Schon der eine Umstand, daß der Lehrerberuf zu den am meisten gesundheitschädlichen angehört, zumal nach statistischen Berechnungen die Lehrer im Vergleich mit anderen Berufsständen das niedrigste Lebensalter erreichen und die meisten Lehrer an Augenkrankheit leiden, sollte den Lehrern eine gute wirtschaftliche Lage sichern. Standesgemäher Lebens-

unterhalt und Kleidung, der Bezug nötiger Bücher und Zeitschriften, die Altersversorgung und Ausbildung der eigenen Kinder sind Umstände, die für eine auskömmliche Befolgung des Lehrers sprechen.

Schauen wir uns das Volk und seine Ansicht vom Lehrer an. Letzterer wird meistens als „Ansonstfresser“ angesehen, der noch zu viel Geld bekommt und sich mit dem zehnten Teil seines Gehalts begnügen könnte. Kommt aber etwas vor, das von vernünftigen Leuten als selbstverständlich angesehen wird, so, wenn der Lehrer in der Schule einen Taugenichts bestrast, oder im Gottesdienst eine grobe Sünde der Gemeinde rügt, oder sich nicht vor den Bauern bückt, dann muß es der Lehrer büßen. Du liebes deutsche Volk, bedenke, was du tust! Des Lehrers Amt ist ein schweres und undankbares Amt. Wer wohl noch wird bei so viel Undankbarkeit so treu bei der Arbeit verharren, wie der Volksschullehrer? Der Lehrer arbeitet an euren Seelen und arbeitet an euren Kindern, aus denen er tüchtige und kluge Menschen machen will; und ihr wollt ihm seine saure Arbeit noch schwerer machen? Wo liegt die Ursache dafür, daß in unserem Gebiet immer mehr fachlich ausgebildete Lehrer ihr Amt verlassen und zu anderen Berufen greifen? Ja, es werden bei uns immer mehr Schulen lehrerlos, oder sie werden von irgendeinem Hirtenjungen aus Hilfsweise verwaltet. Obwohl das kleine Gehalt auch Schuld daran trägt, so sehe ich doch die eigentliche Ursache nur in der Undankbarkeit des Volkes dem Lehrer gegenüber. Deshalb erkenne deinen Fehler bei Zeiten, du liebes deutsches Volk in Polen! Denn es kann zu spät werden, und wer wird dir dann deine Kinder unterrichten und in den weit zerstreuten Dörfern das Wort Gottes verkündigen? Vor allem lassen und achte deinen Lehrer, als deinen Vorgesetzten und gib ihm die Ehre, welche ihm gebührt; helfe ihm, wo du kannst; mach ihm sein laures Leben nicht noch unangenehmer; trachte nicht darnach, wie du ihm schadet, sondern wie du ihm helfen kannst. Schide deine Kinder regelmäßig zur Schule, hier liegt der Kern alles Fortschrittes! Warum ärgert du dich über den Lehrer, wenn deine Kinder nichts lernen, da doch nicht er, sondern du die Schuld hast? Denn wie können deine Kinder etwas lernen, wenn du sie nicht von den Ferien bis zu den Ferien regelmäßig zur Schule gehen lässest, sondern sie erst zur Schule schickst, wenn es anfängt zu frieren und der Schulbesuch aufhört, wenn der Frost aus der Erde zu schwinden beginnt. Oder wie können deine Kinder etwas lernen, wenn du sie kaum jeden zweiten oder sogar dritten Tag zur Schule schickst und sie zu jeder kleinsten Arbeit zu Hause behälst?

Es sei mir noch vergönnt, mich über einen Fehler der Kirche zu äußern. Nur dann kann auf wahrhaftes Glück unser Volk hoffen, und nur dann kann der Lehrer mit Freude und Segen seine Arbeit führen, wenn er in der Kirche eine gute Freundin, eine treue Beschützerin und Helferin sehen wird. Wenn beide, Kirche und Schule, Hand in Hand, wie zwei Schwestern, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam arbeiten, kann man auf gute Früchte der Schule hoffen. Will aber die erstere Königin sein und die letztere als Skavin unterdrücken, so wird der arme Lehrer gleich sein einem Häschen, das von allen Seiten geängelt wird und in jedem Blätterrausch sein schreckliches Ende sieht. Haß und Feindschaft sind dann unabwendbar. Freilich gibt es auch Ausnahmen, wo die Beziehungen zwischen Kirche und Schule sehr gut zueinander sind.

Und zuletzt will ich noch einige ernste Worte an die Lehrer selbst richten. Das Sprichwort: „Hilf dir selbst, so ist dir geholfen“ kann wohl auch hier Anwendung finden. Die beste Hilfe und den größten Schutz können wir nur bei uns selbst suchen und auch finden. Darum laßt uns, wo es nur möglich ist, Lehrervereine bilden und dieselben zu einem großen Lehrerverband, welcher alle kleinen Vereine in Polen umfaßt, zusammenschließen. Auf diese Weise wird auch uns geholfen sein und das Sprichwort: „Einigkeit macht stark“ wird sich auch hier bewähren. Was würde ein Soldat im Kriege machen, wenn er allein im Felde stände. Aber ein ganzes Heer kann die glänzendsten Taten vollbringen und einen ruhmreichen Sieg und Frieden erstreben. Darum müssen auch wir Lehrer uns unbedingt vereinigen, wenn wir bestehen wollen. Es müssen alle für einen und einer für alle kämpfen. Ich will nur zwei Angelegenheiten erwähnen. Erstens sollte der Lehrerverein die Anstellung der sogenannten „Kriegslehrer“ bekämpfen, die kein Lehrzeugnis besitzen, vielleicht kaum lesen und schreiben können und von der pädagogischen Tätigkeit des Lehrers nicht die geringste Ahnung haben. Solchen Lehrern, falls sie schon angestellt sind, sollte man eine bestimmte Vorbereitungsfrist geben und sie dann zum Examen heranziehen, oder sie ihres Amtes entheben; sie machen dem gesamten Lehrerstand nur Schande. Man wird sich in weiten Kreisen überhaupt eine schlechte Vorstellung von allen hiesigen Lehrern machen, falls man mit einem solchen „Kriegslehrer“ in Berlehr tritt und erfährt, wie leer sein Oberkammerlein ist.

Es wäre auch gut, wenn von Lodz aus im Anschluß an die „Deutsche Post“ eine pädagogische Zeitschrift herausgegeben werden könnte, in der sämtlichen Lehrern und Lehrervereinen die Möglichkeit geboten wird, mitzuwirken. Außer pädagogischen Aufsätzen aller Art könnten in der Zeitschrift verschiedene Berichte gebracht werden über die Tätigkeit der Lehrervereine und einzelner Lehrer, über freierwerbende Lehrerstellen, Schulfrage usw. Darum: Schaffende, vor!

Alexander Treichel, Lehrer in Zbojkeno.

Aus der Heimat.

Die Warschauer Zeitung „Glos“ spricht sich in folgenden Ausführungen für einen

polnischen König

aus: „Wenn die Notwendigkeit, einen König zu wählen, aus Gründen der äußeren Politik von größter Wichtigkeit ist, so muß es noch viel wichtiger erscheinen, wenn wir bedenken, welchen Einfluß es auf unsere innere Gestaltung haben wird. Das polnische Volk hat in den langen Jahren der Knechtschaft gelernt, Gerechtigkeit und Obrigkeit zu ehren. So lange kein König auf dem polnischen Thron sitzt, wird leider die Mehrzahl des Volkes in dieser Meinung verharren, daß sich nichts geändert hat und daß es gewohnheitsgemäß erlaubt ist, seinem eigenen Staat gegenüber unloyal zu sein.“

Nach dem „Przeglad Poranny“ ist für das Amt des polnischen Ministerpräsidenten

der ehemalige Finanzminister Steczkowski in Aussicht genommen. Mit den Führern der Parteien soll wegen Übernahme einzelner Ministerposten bereits verhandelt werden. Das Kabinett soll aktivistisch sein, vor allem aber konkrete Aufgaben berückichtigen wollen und die Übernahme des Finanzwesens im Auge haben. Steczkowskis Reise nach Berlin soll mit diesen Fragen zusammenhängen.

Wie man sich erzählt; soll ein sogenanntes „Komitee vom 19. März“

beabsichtigen, zum Namenstage des in Deutschland befindlichen früheren Brigadiers Josef Bilsudski eine Massenunterstützung zu veranstalten. Durch diese will man zum Ausdruck bringen, daß Bilsudski dem Bewußtsein des polnischen Volkes noch nicht entschwunden ist. Zur Erreichung dieses Zweckes hat man ein recht eigenartiges Mittel erdacht. Jeder Bürger soll je zwei Karten an den gewesenen Brigadier schreiben, von denen eine in den Postkasten geworfen, die andere aber der „Zentralleitung“ eingehandelt wird. Die Karten sollen Glückwünsche enthalten, jedoch mit falschen Unterschriften versehen sein aus begreiflichen Gründen; Vorsicht ist ja die Mutter der Weisheit.

Auch in diesem Jahre soll die Sommerzeit am 15. April, 2 Uhr früh, eingeführt werden.

Warschauer Zeitungen bringen Mitteilungen über die Wirkungen des

Rüchsenbrotverbots

in Warschau, wo die Milch gegenwärtig die meisten Konditoreien streng überwacht. Nach einer Schätzung des „Glos“ waren in den Warschauer Konditoreien 1784 Zuckerbäcker beschäftigt. Diese Bäcker konnten im Laufe eines Tages annähernd 60 000 Rüchsen backen, wozu sie 2000 Pfund Mehl, 600 Pfund Zucker, 200 Pfund Fett, 2000 Stück Eier und gegen 100 Garnier Milch täglich verbrauchten. Der Verkaufspreis dieser 60 000 Rüchsen betrug 24 000 Mk., der Selbstkostenpreis dagegen nur annähernd 10 000 Mk.

Dem Bericht des Komitees der billigen Rüchsen in Lodz

für Februar 1918 entnehmen wir folgende Ziffern: In Lodz bestehen 27 katholische, 11 evangelische, 3 marianische, 27 gemischte, 33 jüdische, zusammen 101 billige Rüchsen, darunter besondere Rüchsen für Kinder (32). Volkstischen für Erwachsene und Kinder (53), Mittelstandstischen (4), Rüchsen für bessere Stände (11). In 32 Volkstischen für Kinder wurden 464 462 Mittagessen (58 891 unentgeltlich) ausgegeben, in 53 gemischten Rüchsen 1 238 605 (144 102 unentgeltlich), in 4 Mittelstandstischen 29 104, in einer Küche für die Schulfrauen besserer Stände 9623, in 11 gemischten Rüchsen 72 483, zusammen 1 814 277 (202 933 unentgeltliche Mittagessen) verabfolgt.

Kirche und Schule.

Deutsch-evangelischer Landesschulverband. Bekanntmachungen und Mitteilungen.

Führung der Tabellen und Listen.

In jeder Schule sind folgende Listen und Geschäftsbücher zu führen:

- 1. Stundenplan,
- 2. Lehr- und Stoffverteilungsplan,
- 3. Lehrbericht,
- 4. Schulverläumnisliste,
- 5. Hauptprüferverzeichnis,
- 6. Schulchronik,
- 7. Eigentumsverzeichnis.

Diese Geschäftsbücher können von uns gegen Erstattung des Selbstkostenpreises bezogen werden. Die Herren Lehrer oder die Schulvorstände wollen die etwa notwendigen Bestellungen möglichst bald an uns gelangen lassen. Solange keine Exemplare mit Bordruck vorhanden sind, muß sich der Lehrer dadurch zu helfen suchen, daß er die notwendigen Bemerkungen in gewöhnliche Hefte einträgt. In jedem Falle macht er sich einer groben Pflichtverletzung schuldig, wenn er nicht wenigstens die Schulverläumnisliste, den Lehrbericht und das Hauptprüferverzeichnis ordnungsgemäß führt. Im übrigen mögen sich die Lehrer der deutschen Schulen vorläufig noch nach den Anweisungen des Schulverordnungsblattes für Polen Nr. 1 und 2 richten.

An die deutschen Lehrer und Lehrerinnen Polens!

Die Gründung eines Deutschen Lehrerverbandes in Polen wird am 4. und 5. April 1918 zu Lodz im Deutschen Gymnasium stattfinden.

Tagesordnung:

Donnerstag, den 4. April:

- a) nachmittags 3 Uhr: Festvorstellung im Deutschen Theater,
- b) nachmittags 1/2 Uhr: Vertreter-Versammlung zwecks Beratung der Satzungen und Vorstandswahl. — Alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen können an den Verhandlungen teilnehmen. (Abends 8 Uhr findet in den Räumen des Männergesangsvereins (Petrikauer Straße 243) eine feierliche Veranstaltung der Jugendabteilung des Deutschen Vereins statt, wozu eine größere Anzahl von Eintrittskarten zur Verfügung gestellt werden können.)

Freitag, den 5. April:

normittags 10 Uhr: Hauptversammlung mit Vortrag: „Die allgemeine Schulpflicht.“

Zu diesen Versammlungen werden alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen Polens hierdurch eingeladen. An der Hauptversammlung am 5. April können auch erwachsene Angehörige der Lehrerschaft sowie alle Freunde der deutschen Schule teilnehmen.

Zur Teilnahme (auch an der Festvorstellung am Nachmittag des 4. April) berechtigt eine Teilnehmerkarte, die am 3. April von normittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr, am 4. April von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im Geschäftszimmer des Festausschusses, Evangelisches Lehrerseminar, Evangelische Straße 11/13, später im Deutschen Gymnasium gegen eine Gebühr von 2,00 Mark (Nebenkarten für Angehörige 0,50 Mark) in Empfang genommen werden kann.

Auswärtigen Amtsangehörigen kann bei rechtzeitiger Meldung Freiquartier in Aussicht gestellt werden; die Quartieranweisungen erfolgen ebenfalls durch den Festausschuß an den angegebenen Tagen. Diese Arbeiten vereinfachen sich sehr, wenn sich die auswärtigen Teilnehmer rechtzeitig vorher anmelden.

Alle Anfragen in dieser Sache sind (nicht „eingeschrieben“) an den Amtsangehörigen Rektor Burkhardt, Lodz, Evangel. Lehrerseminar, Evangelische Str. 11/13 zu richten.

Lodz, den 15. März 1918.

Der Deutsche Lehrerverein in Lodz
Thiem, Vorsitzender,
Burkhardt, Beisitzer.
Das Evangelische Lehrerseminar
Dr. Schneider, Direktor.

Aus unserem Vereinsleben.

Tagung der Hauptverwaltung des Deutschen Vereins.

In unserer letzten Ausgabe erwähnten wir bereits die Versammlung der Hauptverwaltung des Deutschen Vereins, die am Donnerstag, den 4. April, halbzehn Uhr, im Männergesangsvereinslokale stattfand. Die Vorsitzenden der Ortsgruppen bzw. ihre Vertreter und die einheimischen Mitglieder der Hauptverwaltung werden um vollzähliges Erscheinen ersucht, da wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen. Hinsichtlich der Tagesordnung verweisen wir auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

Geistliches Konzert.

Am nächsten Sonntag, den 14. März, 6 Uhr nachmittags, veranstaltet der Deutsche Verein zugunsten seiner Stipendienstiftung im Konzerthaus ein geistliches Konzert. Als Solisten werden die aus den Warschauer Kirchenkonzerten rühmlichst bekannten: Frau Polz und die Herren Hoffmann und Burkert mitwirken. Der Gesangchor der Jugendabteilung des Deutschen Vereins unter Leitung des Herrn Williger und der Chor des Deutschen Lehrerseminars unter Leitung des Herrn Turner werden Chorgesänge zu Gehör bringen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zum Preise von 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. für Sitzplätze und 50 Hg. für Stehplätze in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Evangelische Straße 5, zu haben.

Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger zu Lodz.

Am Sonnabend abend, den 9. März, hielt der Verein im Männergesangsverein unter dem Vorsitz des Herrn Alexander Wehr die ordentliche Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die Liste des Vereins wies bei Beginn des Jahres 461 Namen auf, die der Frauenabteilung 78. Leider hatte der größte Teil der Mitglieder auch im Laufe dieses Jahres nicht die Möglichkeit, aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkehren zu können. Nach der Tod hat in die Reihen der Mitglieder Rüden gerissen. Da durch die Abwesenheit vieler Mitglieder die Einnahmen des Vereins sich verringert haben, mußte der Verein darauf bedacht sein, durch allerlei Veranstaltungen seine Einkünfte zu vergrößern. Die verschiedenen Veranstaltungen brachten der Vereinskasse einen Gewinn von 13 339,47 Mk. — Die Hilfstätigkeit des Vereins konnte zum Schluß des Jahres in erweitertem Umfange erfolgen. In in russischer Kriegsgefangenschaft befindliche Reichsdeutsche wurden 571,32 Mark abgeholt. In Lodz wurden 2850 Mark an arme Landsleute verausgabt. In Lodz wurden 2850 Mark an arme Landsleute verausgabt. In Lodz wurden 2850 Mark an arme Landsleute verausgabt. In Lodz wurden 2850 Mark an arme Landsleute verausgabt.

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitten geehrt sowie dem Kassenwart und Schriftführer Herrn G. R. Wahlmann für die Zusammenstellung bzw. Abfassung des Jahresberichts der Dank der Hauptversammlung zum Ausdruck gebracht.

Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde zur Nacht geschritten. Aus dieser gingen hervor: als 1. Vorsitzender Alexander Wehr, 2. Vorsitzender Heinrich Rinzler, 1. Schriftführer Ewald Bormann, 2. Schriftführer Clemens Delsner, Kassenwart und Schriftführer Gustav Robert Wahlmann, 2. Kassenwart Alfred Reul; Vorstandsmitglieder: Karl Unger, Hermann Brück, Arno Dietel, Hugo Förster, Wilhelm Hannemann, Eduard Hüffer, Hermann Krosch, Moritz Prinz, Richard Schroeder, Johann Schäde, Paul Schäde, Philipp Schweiker, Leopold Stephan, Eduard Wagner und Robert Weyrauch; als Ehrenmänner: Edmund Wiesner, Wilhelm Meister, Albert Semelle, Hermann Schulte, Otto Eberhardt, Armin Friese, Max Kern, Robert Kraft, Heinrich Kadler und Gustav Fißler; Rechnungsprüfer: Oswald Krinke, Paul Raabe und Hugo Schulz.

Nach der Sitzung gab Herr Otto Förster einen interessanten Bericht über seine Erlebnisse als Zivilgefangener in Rußland und seine Flucht aus der Gefangenschaft.

Deutscher Lehrerverein in Lodz.

Am vergangenen Sonnabend, dem 9. dieses Monats, hielt der Deutsche Lehrerverein im derzeitigen Lokale, Kruska 9, seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der vorherigen Vollversammlung, erstattete der Vorstand Bericht über seine bisherige Tätigkeit. Da bei den vor kurzem im Christlichen (polnischen) Lehrerverein gepflogenen Besprechungen, die die Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage der Lehrer betrafen, seitens einiger Mitglieder im Namen der hiesigen deutschen Lehrer Beschlüsse begutachtet worden sind, die nicht den Wünschen der Mehrheit unter den hiesigen Lehrern Rechnung tragen, so sah sich der Vorstand veranlaßt, dies der Vollversammlung zur Kenntnisnahme mitzuteilen und vorzuschlagen, die nötigen Schritte zur Verhütung ähnlicher Mißbräuche zu unternehmen. Weil nun ein kleiner Prozentsatz der hiesigen deutschen Lehrerschaft außerhalb des Vereins steht, glaubt der Lehrerverein sich mit vollem Recht als Vertreter der gesamten hiesigen deutschen Lehrer betrachten zu dürfen. Infolge dessen beschloß die Versammlung an den Christlichen sowie an den Jüdischen Lehrerverein Schreiben zu richten mit dem Ersuchen, sich künftig in ähnlichen Fällen an die von der Hauptversammlung am 7. Februar l. J. zu diesem Zwecke gewählte Kommission zu wenden, die allein als Vertreterin des Deutschen Lehrervereins zu betrachten ist. Nachdem vom Ausschneiden zweier Mitglieder dieser Kommission Kenntnis genommen wurde, ergänzte man dieselbe durch drei hinzugewählte Mitglieder. Sie besteht demnach endgültig aus folgenden Herren: Kollat, Ogurek, Kohnmann, Michel und Krauß. — Herr Kohnmann berichtete über die Lokalfrage: Der Schul- und Bildungsverein hat sich bereit erklärt, dem Deutschen Lehrerverein gegen Niederstattung der Unkosten für Beheizung und Beleuchtung seine Räume an der Petrikauer Str. 243 zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung bevollmächtigte die zu diesem Zwecke bestehende Kommission die Sache endgültig zu lösen. — Weiter konnte der Vorstand die Mitteilung machen, daß die Gesangabteilung, zu der sich bisher etwa 30 Personen gemeldet haben, bereits am letzten Mittwoch im Lokale des deutschen Lehrerseminars unter Leitung der Herren Gramenz und E. Zille die erste Gesangsstunde abgehalten hat. — Bezüglich der kommenden Lehrertagung am 4. April l. J. wurden noch einige wirtschaftliche Fragen erledigt. — Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein vom Vorsitzenden, Herrn Hermann Thiem, gehaltenen Vortrag über die allgemeine Schulpflicht, der eine längere allgemeine Aussprache auslöste. Am 1/2 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Jugendabteilung des Deutschen Vereins.

Zwei Stunden edlen Genusses waren es wieder am vergangenen Sonntag in unserem deutschen Jugendheim. Draußen schien warm und lockend die Frühlingssonne, die Besucher wurden aber für ihren Verzicht auf den Aufenthalt in Frühlingsluft durch die mannigfachen Darbietungen entschädigt. Die Kunst ließ hier im Dämmerlichte der engen Wände ein nicht minder wärmendes Licht erstrahlen. Die Vorträge wechselten in hunder Reihensfolge ab. Das musikalische Trio der Jugendabteilung (Frl. Schwalbe, Herr Sobolewski und Herr Pappik) bot durch zwei schwierige Konzertstücke die denkbar schönste Einleitung. Ein Gast trug mehrere Gedichte vor, die, teils heiteren, teils ernsten Inhalts, ihre Wirkung nicht verfehlten. Erhebend war das Heldengedicht von der „Jitka“, rührend ein zweites: „Das verheißene Kind“, das unser heutiges Erleben beleuchtete.

Auch der heitereer Mufe war ein breiter Raum gefassen. Fesch und frisch trug Herr Sauer das „österreichische Reiterlied“ und „Auf der Alm“ vor; der reiche Beifall der Jugend bewies, daß man die Lebensfreude atmen und wieder sich wohl fühlen lieh. Die übrigen Darbietungen, wie das von Herrn Weigt sinnig vorgetragene „Nach Jahren“, der vorzüglichste Gedichtvortrag Frl. E. Zinzers, die Klavierstücke von Frl. Kronen und Lieber des Herrn Sauer, wie sie fanden stets eine dankbare Zuhörerschaft. In der Klavierbegleitung der einzelnen und allgemeinen Gesänge tat sich wieder Frl. Schwalbe lobenswerter hervor. Mit dem Liebes „Schön ist die Jugend“ klang der schöne Nachmittag aus.

Das Wettspielchen der jungen Männer gestaltete sich am Abend wieder zu einer willkommenern Veranstaltung. Am Mittwoch hielt Herr Direktor Kob. Treut seinen freundlichst zugesagten Vortrag über „Deutschland und Frankreich“, die Geschichte ihrer politischen Beziehungen“ vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die die äußerst lehrreichen Ausführungen mit Dankbarkeit, die sich in lautem Beifall kundtat, entgegennahm.

Heute, Sonntag, den 17. März, versammelten sich die jungen Mädchen um 3 Uhr nachmittags im Freizeidamenheim, wo ein Vortrag: „Aus dem Jugendleben der Königin Luise“ gehalten werden wird. Die jungen Männer veranstalteten bei klarem Wetter eine Wanderung nach Ruda. Zusammenkunft um 2 Uhr auf dem Hohen Ringe. Bei unruhiger Witterung Zusammenkunft im Jugendheim. Für Unterhaltung wird gesorgt sein.

Am Mittwoch, den 20. März, steht den Mitgliedern wieder ein fester Genuß bevor. Herr Warrer Behrhahn wird Märchen vortragen und einige Musikstücke auf dem Waldhorn bieten. Zu regem Besuch wird eingeladen.

Am kommenden Sonntag, den 24. März, fällt der übliche Unterhaltungsnachmittag aus. Die Mitglieder sind zu dem Geistlichen Konzert des Deutschen Vereins eingeladen, das an diesem Tage um 6 Uhr abends im Konzerthause stattfinden wird.

Den Mitgliedern und deren Angehörigen wird zur Kenntnis gebracht, daß die Jugendabteilung am 4. April einen Familienabend veranstaltet und einen zweiten in größerem Umfange am darauffolgenden Sonntag, den 7. April.

Deutsches Pfadfinderkorps.

Am letzten Sonntag, den 10. März, veranstaltete das Pfadfinderkorps eine Geländeübung. Das Wetter war den Pfadfindern hold. Ueber 70 versammelten sich zur festgesetzten Zeit auf dem Kirchensplatze, um von dort nach Alexandrow zu fahren. — Um 10 1/2 Uhr begann die Übung. Alle Pfadfinder beteiligten sich mit großem Eifer daran, galt es doch zu zeigen, was der Einzelne im Winter gelernt hatte. Außerdem war es seit langer Zeit die erste Geländeübung. Um 1 Uhr war das Geländespiel beendet und es wurde eine Mittagsrast gemacht, die durch verschiedene Fortbewegungen ausgefüllt wurde. Unter Leitung der Führer wurden Turn- und Lagerspiele veranstaltet. Daß es den Pfadfindern gefiel, bewies ihr fröhliches Lächeln. Eine zweite Geländeübung fand westlich Kombinet statt, die

nicht minder interessant war. — Um 1/2 8 abends wurde der Klammarsch angetreten. Allen Teilnehmern wird dieser herrliche Ausflug im Gedächtnis bleiben. Sobald das Wetter es erlaubt, wird wieder hinausmarschiert. Darauf freuen sich die Pfadfinder schon jetzt.

Die Geschäftsstelle des Pfadfinderkorps (Evang. 5) ist Montag und Freitag von 7—8 1/2 Uhr abends geöffnet. Dort und bei den Übungen werden Neuanmeldungen entgegen genommen.

Die Übungen des Pfadfinderkorps findet jetzt regelmäßig Mittwoch um 6 Uhr abends und Sonntag um 7 Uhr früh statt.

Pabianice.

Am 10. März wurde vom hiesigen Deutschen Hilfsverein, Ortsgruppe des Deutschen Vereins, ein Unterhaltungsabend veranstaltet, der sehr gut besucht war. — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Reinhold Hegenbart, begrüßte die erschienenen Vereinsmitglieder und die Gäste in einer Ansprache, die er mit den Dichtworten „Deutsches Wesen, deutsches Lied, wie bist so traut so lieb!“ ausklingen ließ. — Die Glanznummer des Abends war der Vortrag des Herrn Dr. Hans Schnapper über das Thema: „Das deutsche Volkslied.“ Nach einer fesselnden Schilderung der Entstehung und Entwicklung der nach dem Inhalt so mannigfachen Volkslieder, trug Herr Dr. Schnapper mehrere Singweisen zur Laute vor und erntete stürmischen Beifall. — Einen sehr guten Erfolg hatten die von den Herren Alex Krulche, Eugen Jitzler, Oskar Lüthmann und Oskar Schmidt mit Gefühl vorgetragenen Lieder „Jich hinaus“ und „Der Benz zieht ein.“ — Mit Freude und regem Interesse wurde die musikalische Darbietung des Schülerorchesters des Deutschen Realprogymnasiums aufgenommen, das unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Richard Köpfer Meyer's Quintett mit Sicherheit vortrug. Zu erwähnen sind noch die von den Schülerinnen des Deutschen Realprogymnasiums Edla Reinhold („Waldvöglein“ von Spindler) und Lotte Krulche („Die Sehnsucht“ von Cramer) gut vorgetragenen Musikstücke. —

Tomashow.

Am vergangenen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, fand im Saal des Hotels Metropol die im zweiten Termin einberufene Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Max Förster, eröffnete dieselbe und gab zunächst dem Vertreter der Hauptleitung des Deutschen Vereins, Herrn Redakteur F. Lierl aus Lodz, das Wort, der in einem längeren Vortrage die auf das Leben der Deutschen in Polen bedeutsamen Ereignisse der Kriegsjahre bis zum Friedensschlusse mit Russland schilderte, aus ihnen Lehren zog und unter Zustimmung der Versammelten der Erkenntnis Ausdruck verlieh, daß angesichts der gegen früher gänzlich veränderten Verhältnisse die Deutschen in Polen mehr als je zuvor der Organisation ihrer Kräfte bedürfen, um auch in dem entstehenden polnischen Staate ihre deutsche Art bewahren zu können. In diesem Zusammenhang wies der Redner auf die hohen Aufgaben des Deutschen Vereins und ermahnte durch seinen Bericht über die auf verschiedensten Gebieten geleistete Arbeit für Stadt- und Landdeutsche reges Interesse. Zum Schluß forderte er die Versammelten auf, mit erneuter Treue und Hingabe sich in den Dienst der deutschen Sache zu stellen.

Nach dem Vortrage wurde in die Jahresversammlung eingetreten. Herr Förster teilte zunächst mit, daß der bisherige erste Vorsitzende Herr Förster wegen häufiger Abwesenheit aus Tomashow den Vorstoß abgegeben hat. Herr Bachel verlas den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß die Ortsgruppe eine Reihe gut verlaufener Veranstaltungen getroffen hat. Besonders erfreulich war die Arbeit für die deutsche Jugend. Herr Bachel erläuterte den Rechenschaftsbericht. Nachdem Herr Förster allen Vorstandsmitgliedern für ihre Mithewaltung gedankt hatte, wurden die Neu- bzw. Ergänzungswahlen vollzogen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Albert Rüdiger gewählt, das Amt des 2. Vorsitzenden übernahm auf Wunsch der Versammelten Herr Rudolf Piesch. Herr Förster bleibt ebenso wie die anderen bisherigen Mitglieder des Vorstandes, soweit sie nicht Tomashow verlassen haben, im Vorstande. Neugewählt wurde noch Herr Hundtke. Nach erfolgter Wahl und anschließender Beratung über die nächsten Arbeiten der Ortsgruppe erreichte die angedeutete verlaufene Versammlung ihr Ende.

Neujahrsfest.

Am Sonntag nachmittag, den 3. März, veranstaltete Neujahrsfest die weibliche Jugendvereinsabteilung unter Leitung des Herrn Pastor Eytz und seiner Frau eine Familienfeier. Eingeleitet wurde die sehr zahlreich besuchte Veranstaltung durch ein Harmoniumvorspiel des Ortskommandanten mit anschließendem Gesang von: „Großer Gott, wir loben dich.“ — Pfarrer Eytz hielt eine marigale Ansprache. Hierauf stimmten die Jungfrauen das Lied „Lobt froh den Herrn“ an. Deklamationen folgten. Lehrerinnen Lorenz und Fr. Grünig trugen durch vierhändiges Klavierspiel zur Verschönerung der Feier bei. Das Zwiegespräch: „Frau Professor und eine Bäuerin“ fand Anklang. Der Duettgesang von Fr. Bauer und Scheffler fand reichen Beifall. Hierauf ergriff Pfarrer Eytz das Wort zu einem Vortrag über große Männer aus Schwaben: Herzog Ernst von Schwaben und Johann Jakob Moser und führte den Zuhörern Leben, Charakter und Sitte ihrer Vorfahren in kräftigen Worten vor Augen. Das frohe Wanderlied: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ beschloß den ersten Teil der Aufführung. — Großen Deklamationen folgte die Aufführung „Die Stearübe in Ehren“. Sie zeigte den Versammelten ein Bild aus der Gegenwart. Gutes Verständnis für ihre Rollen zeigten die Damen: Joller (Fr. Geheimrat), Abel alt. (Köchin) und Abel jung. (Lehrerin), auch die Stearübe und die Kartoffel, die selbst auftraten (Fr. Zimmermann und Fr. Hartwich), waren ganz bei der Sache. Ein vierhändiges Klavierspiel steigerte den Frohsinn. Den Abschluß bildete die Aufführung des vaterländischen Spieles: „Die Helmenmädchen von Semberg“. Das Stück zeigte die Opfermütigkeit und Hingabe unserer Deutschen daheim und draußen im Felde. Es taten sich besonders hervor die Damen: Bauer (Pflegerin) und Riß (altes Mütterchen). Prediger Juch er sprach den Leitern und Mitwirkenden den Dank der Gemeinde aus, worauf das Fest mit allgemeinem Gesange schloß. Der Ertrag dieser Feier ist für den Sulfelder Kirchenbaufonds bestimmt.

Stachhof.

Am 10. März 1918 fand um 3 Uhr nachmittags in der Schule zu Stachhof die Jahresversammlung der Mitglieder der

Ortsgruppe statt. Es wurde Bericht über den Kassenstand erstattet und die Mitgliederliste vorgelesen. Der Kassenbericht wurde richtig befunden und von allen anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen. Hiernach wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden folgende Herren: 1. Vorsitzender Theodor Bonik, Landwirt; 2. Vorsitzender Theodor Mieske, Landwirt; Schatzmeister Wilhelm Jellmer, Landwirt; Schriftführer Rudolf Bonik, Fabrikbesitzer; Beisitzende Gustav Koch und Gustav Kadke, Landwirte und als Hilfskassenmeister Reinhold Splies, Landwirt.

Deutsches Genossenschaftswesen.

Neue Deutsche Spar- und Darlehnskassenvereine.

Unter Leitung des Herrn Dr. Fischer wurden im Kreise Laß folgende neue Kassenvereine gegründet:

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein G. m. u. H. Olup. Vorstand: Heinrich Grau, Klein-Olup, Julius Hoppe, Groß-Olup, Julius Schulz, Groß-Olup. Aufsichtsrat: Otto Hoffmann, Baluz, Josef Gurtmann, Olup, Julius Triemer, Fabrik-Olup, Wilhelm Schulz, Klein-Olup, Friedrich Fritsch, Olup. Kassenwart: Karl Nikolaj, Groß-Olup.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein G. m. u. H. Kofitnica. Vorstand: Wilhelm Stark, Friedrich Gutsh, Gottlieb Heffert, Kofitnica. Aufsichtsrat: Martin Gerle, Emil Pogorel, Heinrich Wolf, Kofitnica. Kassenwart: August Pogorel, Kofitnica.

Pabianice.

Die Verwaltungsmitglieder des Deutschen Spar- und Darlehnskassenvereins Pabianice setzen sich nach der am Sonntag, den 3. März erfolgten Wahl aus folgenden Herren zusammen: Vorstand: Otto Henning, Karnischewice, Pastor Rudolf Schmidt, Pabianice, Oskar Krulche, Piattowisko. Aufsichtsrat: Artur Kolbe, Pabianice, August Stenzel, Kamecow, Emil Kolbe, Rappatowice. Kassenwart: Alfons Schiele, Pabianice.

Herr Verbandsrevisor Alfred Wolter ist infolge Zurückberufung nach Deutschland aus dem Dienste des Verbandes der Deutschen Genossenschaften in Polen, Lodz, Petrikauer Str. 100, ausgeschieden.

J. A. Dr. jur. S. B. Fischer.

Politische Wochenschau.

Den Friedensverträgen mit Rußland und der Ukraine reiht sich ein neuer an: auch Finnland, ehemaliger Bestandteil des Zarenreiches und jetzt selbständig, ist mit Deutschland den Vertrag eingegangen, der auf beiden Seiten die Wiederherstellung friedlichen Handels und Wandels bedeutet. Der Grundzug dieses Uebereinkommens besteht darin, daß Deutschland sich für die Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands durch alle anderen Mächte einzusetzen verpflichtet, wogegen es Finnland zur Pflicht gemacht wird, sich bei Uebereinkommen mit anderen Staaten erst mit Deutschland zu verständigen. Der Wiederanknüpfung aller friedlichen Beziehungen, insbesondere des Handelsverkehrs zwischen beiden Staaten, wird auch hier besondere Aufmerksamkeit zugewandt. In Finnland sind die Sympathien der Bevölkerung seit der Vertreibung der bolschewistischen Banden durch deutsche Truppen ganz auf Seiten des deutschen Volkes, und so können wir auf ein baldiges, für beide Teile gleich ersprießliches Zusammenarbeiten hoffen; durch das erfolgte Bündnis wird dieses sich noch enger gestalten, als es in umfangreichem Maße zur Friedenszeit der Fall war. Deutschland wird die reichen Landeserzeugnisse, insbesondere Holz, Holzprodukte und Papier gegen seine technischen Artikel austauschen. Politisch betrachtet ist der neue Friedensvertrag eine schwere Schlappe für England, das den Zukunftsplan hegte, sich an der Ostsee festzusetzen und eine direkte Verbindung mit Rußland über Schweden und Finnland herzustellen. Da aber der deutsch-finnische Vertrag die Bestimmung enthält, daß Finnlands Beschüsse der Zustimmung Deutschlands bedürfen, andererseits jetzt auch die Bewohner Estlands in ihrer Freiheit England gegenüber gesonnen sind, so ist durch die jetzige Lage der Dinge die Gewähr geschaffen, daß die englischen Träume für immer zunichte geworden sind. Das ist ein Sieg, den die deutsche Diplomatie für sich beanspruchen darf.

Zum Kriegführen gehört Geld und immer wieder Geld, das ist der Gedanke, der in diesem Weltkriege ganz besondere Geltung erlangt hat. Das deutsche Volk steht jetzt vor einer neuen, der achten Kriegsanleihe, und wird auch diesmal beweisen, daß es sich in keinem schweren Daseinstampfe die Opferfreudigkeit bewahrt hat. Daß die Stimmung, die jetzt in Deutschland durch die bevorstehenden Zufuhren an Lebensmitteln und Rohstoffen so gehoben ist wie nie zuvor, zu einem günstigen Erfolge auch der achten inneren Anleihe in besonderem Maße beitragen wird, steht außer allem Zweifel. Und wenn die Gegner Deutschlands ihren Sieg nur noch von der inneren Uneinigkeit des deutschen Volkes erhoffen, so werden sie damit eine neue Enttäuschung erleben.

Im Innern Rußlands ist noch weiter keine Ordnung eingeleitet. Die Maximalistenbanden treiben ihr Unwesen nach wie vor. Aus Petersburg wird uns gemeldet, daß dort neue Kämpfe ausgebrochen seien und daß der Herrschaft der Bolschewiki keine lange Lebensdauer mehr beschieden sei. Trotski und der militärische Oberbefehlshaber Krenko sind bereits zurückgetreten, der Abschied Lenins steht bevor. Der Mangel einer festen leitenden Hand wird immer fühlbarer. Neue Parteien, die aber gleichfalls für den Frieden sind, streben nach der Herrschaft. Die Revolutionsregierung überzieht jetzt nach Moskau; die Aufgabe der Hauptstadt ist ein schmachlicher Erfolg der bolschewistischen Politik, zu dem es seine Führer gebracht haben. Bei klugem Handeln und im rechtzeitigen Zusammengehen mit den Mittelmächten hätten sie die Ruhe und Ordnung im Lande schaffen können. Der Frieden zwischen Nordrußland und der Ukraine rückt mit jedem Tage näher; jetzt ist auch schon Odesa von den Maximalisten gesäubert. Nach erhaltenen Nachrichten steht die Unterfertigung eines russisch-ukrainischen Friedensvertrages nahe bevor.

In Wirtschaftskreisen des neuen Rußlands reißt ein Plan, der die Unterlage zu einem großzügigen Friedenswerk werden soll; man projiziert den Bau eines Kanals, der sich vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere erstrecken wird. Seine Kosten sind auf zwei Milliarden Mark veranschlagt. Hierdurch würde nicht nur für Rußland, sondern auch für die östlich des Reiches gelegenen Völker ein bequemer Weg zum Schwarzen Meere geschaffen werden. Die deutschen Handelskreise stehen diesem Projekt sympathisch gegenüber.

In Oesterreich steht zurzeit eine neue Verfassungsreform im Vordergrund des Interesses, die bei den nationalen Gegenständen des Landes nicht unerhebliche Schwierigkeiten verursacht. Man trägt sich aber in dortigen Regierungskreisen mit der Absicht, den einzelnen Völker-Gruppen weitgehende Autonomie einzuräumen. Im österreichischen Kaiserhause fand ein freudiges Familienereignis statt. Kaiserin Zita schenkte ihrem Gemahl einen Prinzen, der das vierte Kind des österreichischen Kaiserpaars ist.

In England gibt der Ausfall an Lebensmittelzufuhren, der durch den ununterbrochen mit dem gleichen Erfolge arbeitenden U-Bootkrieg bedingt ist, immer häufiger den Anlaß zu Unstimmigkeiten zwischen der Regierung und der Bevölkerung, die ganz besonders jetzt häufig hervortreten, wo die Nationierung aller täglichen Bedarfsartikel immer umfangreicher wird. Die obersten Regierungskreise müssen sich die nicht unbegründeten Vorwürfe gefallen lassen, daß man die Gefahren der deutschen U-Boot-Tätigkeit, die jetzt unerträgliche Verhältnisse schaffen, verheimlichte oder sie stets in einem falschen Lichte zeigte. Man fordert jetzt volle Klarheit über die Lage der englischen Schifffahrt und will sich wohl nicht mehr durch bloße Zahlenkünste eines Lloyd George hinhalten lassen. Die Wahrheit würde aber dem englischen Volke zweifellos die Augen öffnen und ihm zeigen, wo die stolze englische Flotte bei anhaltender Kriegsdauer hinkommen wird. Sind doch allein in den letzten drei Tagen 75 000 Tonnen zumeist englischen Schiffsraumes durch deutsche U-Boote versenkt worden, darunter ein großer englischer Hilfskreuzer „Calgarian“ von 17 515 Buntlorogitertonnen.

Das Eingreifen Japans in Sibirien beschäftigt jetzt alle Gemüter. Was Japan damit eigentlich bezweckt, steht auch heute noch nicht fest, darüber sind sich allem Anschein nach auch noch seine Bundesgenossen im Unklaren. Der Vorwand, dem deutschen Einflusse in Sibirien zu begegnen, widerspricht sich selbst. Sicher ist wohl, daß Japan sich der reichen Schätze vergewissern will, die in Sibirien ruhen, auch würde Japan durch eine dauernde Besetzung des seinem Interessee gegenüberliegenden Küstenstriches eine wirksame Kontrolle des asiatischen Handels Rußlands in Händen haben. Die Besetzung Ostsibiriens und der nördlichen Mandchurei ist japanischerseits bereits erfolgt.

Als Vergeltung für die häufigen Luftangriffe französischer Krieger auf offene deutsche Städte, haben deutsche Flugzeuge am 9. März Paris mit Bomben belegt. Es gelangten 23 700 Kg. Sprengstoff zum Abwurf. Die Wirkung war auch ganz gewaltig, den Franzosen erwuchs großer Schaden an Material und Menschenleben. Sie sind damit nur für ihr schonungsloses Vorgehen auf deutschem Boden, das vielen deutschen Frauen und Kindern das Leben kostete, mit gleichem heimgezaßt worden. Desgleichen fand in der verflochtenen Woche ein deutscher Luftangriff auf London und seine benachbarten Städte statt.

An der Westfront wiederholen sich jetzt des öfteren Kämpfe, die bereits als Einleitung der kommenden Offensive gelten dürfen. Bei Armentieres und auf dem westlichen Maasufer machten die Deutschen viele Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die Engländer eröffnen zwischen der Es und der Scarpe heftige Artilleriekämpfe. Neuester rege betätigten sich die deutschen Krieger auch an den Fronten. Die Jagdstaffel B 14 hat in dieser Woche ihren 200. Gegner zum Absturz gebracht.

In der Ukraine gibt es noch stellenweise Kämpfe mit plündernden russischen Banden. An der italienischen Front lebt ab und zu Artilleriefeuer auf.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter: Adolf Eichler, Lodz. Druck: Deutsche Staatsdruckereien in Polen.

Einladung.

Am Donnerstag, den 4. April, vormittags 1/2 10 Uhr, findet im Saal des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, die vierte Versammlung der Hauptverwaltung des Deutschen Vereins statt.

Nach den Satzungen (§ 25) des Hauptvereins besteht die Hauptverwaltung u. a. aus den Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses, den Mitgliedern der Hauptleitung, den Vorsitzenden aller Ortsgruppen und den besondern Vertretern der Ortsgruppen, die mehr als 100 Mitglieder haben. (Nach § 27 haben die Ortsgruppen, die mehr als 100 Mitglieder zählen, das Recht, in die Hauptverwaltung für je weitere 100 Mitglieder einen Vertreter zu wählen.)

Es ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

- 1. Bericht über die Vereinsentwicklung im letzten Halbjahr, erstattet vom Vorsitzenden der Hauptleitung.
- 2. Kassenbericht und Vorlegung des neuen Haushaltsplanes durch den Schatzmeister.
- 3. Neu- und Ergänzungswahlen in den Geschäftsführenden Ausschuss und die Hauptverwaltung.
- 4. Vortrag des Vorsitzenden der Jugendabteilung in Lodz über „Deutsche Jugendpflege in Stadt und Land“.

Den Berichten und Vorträgen schließen sich Aussprachen über Gegenwarts- und Zukunftsfragen an.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Fragen ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder der Hauptverwaltung erwünscht. Die Hauptleitung.

Zahnarzt
Gottlieb Gutzmann,
Lodz, Sienkiewitzstr. 63, 1. Etage.

ARNO DIETEL
Drogerie,
Lodz, Petrikauer Straße 157,
eröffnet
Apothekermaterialien, Chemikalien,
Verbandstoffe, Gumminwaren,
Artikel zur Krankenpflege,
Mineralwasser, Seifen und Parfams

Kasse-Kälber zu verkaufen bei F. Zern in Ruda-Pabianicka.

Ein Käufer von Eisen-, Kupfer-, Zinn- und Bleischlacken (sauer wie schmelzbar. Waldbestände). J. Fischer, Alben b. Muslau, Pr. Sch. Eisen.

Erfahrener christlicher Kaufmann

wird zur Leitung eines größeren Kolonialwarengeschäftes gesucht. Bedingung: gute Sachkenntnisse, vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache. (Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht.) Bewerber müssen ein größeres Personal zu leiten verstehen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter „B. N.“ an die Geschäftsstelle der „Deutschen Post“ zu richten.

Achte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs mit 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

vom Montag, den 18. März, bis
Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassen-einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Kgl. Seehandlung), der Preussischen Central-Genossenschafts-kasse in Berlin, der Königlich-Hessischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung, Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1918, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1919 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermine wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösungen im Januar und Juli 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Januar 1919 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelösten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinsternin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der verstärkten, Auslösung im ersten Auslösungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5%

vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelösten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelösten Schatanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98.— M,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1919 beantragt wird 97.80 M,
für die 4 1/2% Reichsschatanweisungen 98.— M
für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung, Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 28. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 28. März ab. Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% " " " " " " 24. Mai " " "
25% " " " " " " 21. Juni " " "
25% " " " " " " 18. Juli " " "
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. August d. J. zur Rückzahlung fälligen Mark 80 000 000 4% Deutsche Reichsschatanweisungen von 1914 Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert — unter Abzug der Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 28. März ab, bis zum 31. Juli — in Zahlung genommen. Die zu den Stücken gehörenden Zinscheine verbleiben den Zeichnern.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 28. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 28. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 28. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 92 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 29. Juni 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2.— für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 3.— für je 100 Mark Nennwert zuzugewähren.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1919 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 6. Mai d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingegeben. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 29. Juni 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*) Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beleihen.

Berlin, im März 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.